



VillVigoni

Centro italo-tedesco per il dialogo europeo
Deutsch-Italienisches Zentrum für den Europäischen Dialog

VIGONI Papers

Nikolaus Freimuth

«Con qualche voce in più»

Die freien Radios zwischen sozialem Protest und
Medienwandel



Vigoni Paper n. 8/2022

VillVigoni
Editore|Verlag

Vigoni Paper n. 8/2022



The Vigoni Lab – Perspectives on Politics and Society is an academic network that intends to promote comparative studies in the field of political science and history of international relations between Italy and Germany in the context of European integration. In particular, the working group stems from the need to thoroughly investigate the state of democracy in Europe, which has been undergoing changes for several decades.

This work is licensed under a Creative Commons/Attribution - NonCommercial - NoDerivatives 4.0 International License

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Villa Vigoni Editore | Verlag,
Loveno di Menaggio 2022
www.villavigoni.eu

Assistenza editoriale | Redaktionsarbeit:
Helge Dresen

Stampa | Druck: Grafiche Boffi, Giussano (MB)
Printed in Italy.

ISSN (online): 2724-0002
ISSN (print): 2724-0347



I Vigoni Papers del centro italo-tedesco per il dialogo europeo offrono riflessioni, frutto di ricerche ancora in corso, indirizzate sia a studiosi sia a un pubblico più vasto su temi legati ai rapporti italo-tedeschi nel contesto europeo. A partire da prospettive di carattere politico, storico, economico e sociale, l'obiettivo di questa collana è quello di arricchire il dibattito scientifico e culturale in corso tra Italia e Germania per un'Europa più coesa.

Die Vigoni-Papers des Deutsch-Italienischen Zentrums für den Europäischen Dialog bieten Impulse und Reflexionen, die das Ergebnis noch laufender Forschungsarbeiten sind. Sie behandeln Themen, die für die deutsch-italienischen Beziehungen im europäischen Kontext relevant sind und richten sie sich sowohl an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als auch an eine breitere Öffentlichkeit. Ausgehend von politischen, historischen, wirtschaftlichen und sozialen Perspektiven ist es das Ziel dieser Reihe, aktuelle wissenschaftliche und kulturelle Debatten zwischen Italien und Deutschland für ein gemeinsames Europa zu bereichern.

Comitato editoriale/Hrsg.
C. Liermann Traniello, M. Scotto, F. Zilio

Nikolaus Freimuth studiert Geschichte an der Goethe-Universität Frankfurt und studierte auch an der Paris Sorbonne IV und der Alma Mater Studiorum Bologna. Derzeit schreibt er an seiner Masterarbeit zur Geschichte der freien Radios in den 1970er und 80er Jahren in einer transnationalen und intermedialen Perspektive.

*Le opinioni espresse appartengono unicamente agli autori e non riflettono necessariamente l'opinione di Villa Vigoni, né possono essere considerate come posizioni ufficiali della stessa

*Die in dem Beitrag vorgestellten Ansichten sind Ansichten und Einschätzungen gedruckten des Autors und der Autorin; sie spiegeln nicht zwangsläufig die Auffassungen der Villa Vigoni wider

Abstract*

In the following article, I trace the history of the free radios of the 1970s from three different perspectives.

First, I deal with probably the best known of the free radios: Radio Alice, founded in Bologna in 1976 and closed down by the police on March 12, 1977, during the student protests. I outline their communicative approach and the aftermath of the closure, which contributed much to the radio's later fame. Second, I outline the history of free radios in a transnational Western European perspective. Although there were different conditions that enabled or hindered the success of free radios, a transnational «need to express oneself» and the search for a new radio form connected the different national experiences. Finally, I elaborate on a thought expressed by Umberto Eco in a 1977 newspaper article. He emphasized not so much the social struggle of free radios as the technological and communicative development that their emergence had spurred.

My thesis is that the history of free radios can be read as a «basin of contemporary possibilities». It is instructive on many layers for thinking about the future of democratic communication in Europe and beyond.

Im folgenden Beitrag wird die Geschichte der Freien Radios der 1970er Jahre aus drei verschiedenen Blickwinkeln nachgezeichnet.

Zunächst wird das wohl bekannteste der freien Radios behandelt: Radio Alice, das 1976 in Bologna gegründet und am 12. März 1977 während studentischer Proteste von der Polizei geschlossen wurde. Dabei stehen ihr kommunikativer Ansatz sowie die Nachwirkungen der Schließung, die viel zum späteren Ruhm des Radios beigetragen haben, im Vordergrund. Zweitens wird die Geschichte der freien Radios in einer transnationalen westeuropäischen Perspektive skizziert. Obwohl der Erfolg der freien Radios durch unterschiedliche Bedingungen ermöglicht oder behindert wurde, verband ein transnationales «Mitteilungsbedürfnis» und die Suche nach einer neuen Form des Radios die verschiedenen nationalen Erfahrungen. Schließlich wird ein Gedanke aufgegriffen, den Umberto Eco in einem Zeitungsartikel von 1977 äußerte. Er betonte weniger den sozialen Kampf der freien Radios als vielmehr die technologische und kommunikative Entwicklung, die durch ihr Aufkommen angestoßen wurde.

Meine These ist, dass die Geschichte der freien Radios als «Reservoir gegenwärtiger Möglichkeiten» gelesen werden kann. Sie ist auf verschiedenen Ebenen aufschlussreich, um über die Zukunft demokratischer Kommunikation nachzudenken, in Europa und darüber hinaus.

Inhalt

1.	Einleitung	3
2.	Radio Alice: Geschichte und Mythos eines «freien Radios»	5
3.	Die freien Radios: eine transnationale Bewegung	8
4.	Die Transformation kommunikativer Formen	11
5.	Schluss	13
6.	Bibliographie	15

«Con qualche voce in più.» Die freien Radios zwischen sozialem Protest und Medienwandel

Ein Forschungsbericht¹ von Nikolaus Freimuth

1. Einleitung

«Wir erleben eine der technologischen Transformationen, die das Antlitz der menschlichen Beziehungen verändern».² So urteilte Umberto Eco am 21. März 1977 im *Corriere della Sera*. Die Stimmung in Italien war äußerst angespannt. In Bologna war in der Nacht vom 12. März Radio Alice von der Polizei gestürmt und geschlossen worden. Die Anklage: Anstiftung zur Gewalt.

Radio Alice war eines der vielen sogenannten «freien Radios», die im Zuge der Liberalisierung des Rundfunks seit 1975 überall in Italien aus dem Boden sprossen.³ Freie Radios meint hier eine Bandbreite sehr unterschiedlicher Unternehmungen: kommerzielle Sender, die auf möglichst viel Musik und Werbeeinahmen setzten; katholische, denen es um die Vermittlung der christlichen Botschaft ging; gewerkschaftliche, «bürgerliche» und dezidiert poli-

1 Der folgende Aufsatz enthält Überlegungen, die im Zusammenhang mit einem laufenden Masterarbeitsprojekt an der Goethe-Universität Frankfurt am Main zur transnationalen Bedeutung der freien Radios in den 1970er und 80er Jahren entstanden sind.

2 U. Eco, «Con qualche radio in più», *Corriere della Sera* (21. März 1977), S. 3: «stiamo vivendo una di quelle trasformazioni tecnologiche che cambiano il volto dei rapporti umani».

3 Hierzu R. A. Doro, *In onda. L'Italia dalle radio libere ai network nazionali (1970-1990)*, Roma/Bari 2017.

tische. Unter diesen letzteren finden sich jene, die sich als «militante» oder «demokratische» Radios verstanden und dem Milieu der außerparlamentarischen Linken zuzuordnen sind. Diese Radios hatten es sich zum Ziel gesetzt, eine neue Form gesellschaftlicher Kommunikation zu praktizieren. Sie positionierten sich gegen die bestehenden medialen Machtverhältnisse des Landes, sahen sie doch durch letztere wichtige soziale Themen vernachlässigt oder verzerrt dargestellt.

Doch nicht nur die Inhalte, die gesamte Form des italienischen Mediensystems war ihrer Kritik ausgesetzt. Sie forderten Zugang zur Öffentlichkeit: Über das Radio, das verhältnismäßig kostengünstig und leicht zu handhaben war, suchten sie mediale Foren zu schaffen, in denen sich die «Marginalisierten» der Gesellschaft – Studierende, Arbeiter:innen, Feministinnen, Homosexuelle, etc. – Gehör verschaffen konnten. Innerhalb weniger Jahre wuchsen die freien Radios in Italien von 150 (1975) auf 2600 (1978)⁴ an. Diese radiophone Vielstimmigkeit wurzelte in einem kollektiven Mitteilungsbedürfnis. Wie Michel de Certeau in Bezug auf den Mai 1968 schrieb, so handelte es sich auch hier um eine «prise de parole»: ein kollektives «Ergreifen des Wortes».⁵

4 Ebd., S. 81.

5 M. de Certeau, *La prise de parole, et autres écrits politiques*, Paris 1994.

2. Radio Alice: Geschichte und Mythos eines «freien Radios»⁶

Radio Alice zählte zu den rund 200 freien Radios, die dezidiert «demokratisch» sein wollten, um – wie es einer der frühen Initiatoren ausgedrückt hatte – «die Information zu revolutionieren».⁷ Ins Leben gerufen wurde es von einem Kreis Gleichgesinnter aus dem Milieu der außerparlamentarischen Linken Bolognas. Dieser Kreis entwickelte ein spezifisches Verständnis davon, wie das Radio von einem vertikalen «Distributionsmedium» in ein horizontales «Kommunikationsmedium» transformiert werden sollte. Radio Alice setzte zum einen auf ein avantgardistisches Repertoire, das ironisch als «Mao-Dadaismus» bezeichnet wurde. Ziel war eine «subversive» Kommunikation: Deren Praktiken reichten von «Gegen-Informationen», bei denen die ideologischen Hintergründe der Berichterstattung staatlicher Medien und der Presse offengelegt sowie von diesen vernachlässigte Nachrichten verbreitet wurden, bis zur Sendung von «Falschmeldungen» zwecks Irritation der Öffentlichkeit. Diese Strategien sollten das gesellschaftliche Bewusstsein für eine kritische Rezeption der Medien fördern.

Der Kern von Radio Alice war jedoch dem Zweck verpflichtet, das partizipative Potential des Radios freizusetzen. Den Theorien Bertolt Brechts und Hans Magnus Enzensber-

6 Zur Geschichte von Radio Alice: Doro, *In onda*, S. 118-137; M. Briziarelli, «Tripping Down the (Media) Rabbit Hole: Radio Alice and the Insurgent Socialization of Airwaves», *Radio & Audio Media* 23/2 (2016), S. 349-363. Aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive: K. Gruber, *Die zerstreute Avantgarde. Strategische Kommunikation im Italien der 70er Jahre*, Wien/Köln 1989; D. Pollard, «Radio Alice and Italy's Movement of 1977: polyvocality, sonority and space», *Sound Studies* 7/2 (2021), S. 151-172.

7 R. Faenza, *Senza chiedere permesso. Come rivoluzionare l'informazione*, Milano 1973.

gers⁸ zufolge galt es, die Sender-Empfänger-Struktur zu brechen: «Informieren reicht nicht. Wer sendet Wer empfängt?»⁹ Aus Hörer:innen sollten Sprecher:innen werden.

Zu diesem Zweck sollten alle Hürden abgebaut werden, die Hörer:innen davon abschrecken könnten, selbst das Wort zu ergreifen. Radio Alice löste zu diesem Zweck, *erstens*, die feste Programmstruktur auf; *zweitens* sollte die bis dahin typische «Hochsprache» des Radios abgeschafft werden; und *drittens* sollte durch die Anbindung des Telefons ans Radio den Hörer:innen die Möglichkeit geboten werden, sich jederzeit *live* in die Sendung dazuzuschalten, um zu sagen, wonach es ihnen verlangte. Spontaneität, Alltagssprache, Dialog: Auf diesen Prinzipien fußte das Modell horizontaler Kommunikation, das Radio Alice zu praktizieren bestrebt war. Umberto Eco nannte das in seinem Artikel «Augenblicksjournalismus». Und mehr noch: dieser sei «kopflös» (*acefalo*).¹⁰

Genau diese «Kopflösigkeit» wurde Radio Alice zum Verhängnis. Am 11. März 1977 entbrannten in Bologna Proteste gegen die geplante Universitätsreform. Als in diesem Zuge der Student Francesco Lorusso getötet wurde, eskalierte die Situation. Radio Alice wurde von Anrufen überflutet. Die Kopflösigkeit des Radios erlaubte es den Protestierenden, über den Rundfunk Informationen zum Fortgang der Proteste *live* zu kommunizieren. Das Radio wurde zur spontanen Organisationszentrale des sozialen Protests. Die Behörden reagierten drastisch: In der Nacht des 12. März – noch immer

8 Vgl. B. Brecht, «Der Rundfunk als Kommunikationsapparat. Rede über die Funktion des Rundfunks», in: B. Brecht, *Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe*, Band 21, Frankfurt am Main 1992, S. 552-557; H. M. Enzensberger, «Baukasten zu einer Theorie der Medien», *Kursbuch* 20 (1970), S. 159-186.

9 F. Berardi, E. Guarneri (Hgg.), *Alice è il diavolo. Storia di una radio sovversiva*, Milano 2006, S. 31: «Informare non basta. Ki emette Ki riceve?».

10 Eco, «Con qualche radio in più», S. 3.

dauerten die Proteste an – stürmten sie das Radio wegen «Anstiftung zum Protest», beschlagnahmten Tonspuren und Geräte und inhaftierten die Verbliebenen.

Radio Alice wurde über Nacht berühmt. Die blutigen Proteste in Bologna standen im Rampenlicht erst der nationalen, dann der internationalen Öffentlichkeit. Die Schließung des Radios wurde vom Ereignis zum tragischen Symbol des sozialen Protests und seiner Repression. In den Folgemonaten spannte sich ein öffentlicher Diskurs über die Rechtmäßigkeit der polizeilichen Kriminalisierung des Radios. «Alice» mutierte zum Emblem des freien Radios schlechthin, als Diskussionsgegenstand in den öffentlichen Debatten, als Vorbild im alternativen transnationalen Milieu der Verfechter:innen eines freien Rundfunks. Die schon 1976 veröffentlichte Szenepublikation *Alice è il diavolo*, worin Dokumente rund um Radio Alice versammelt waren, wurde 1977 ins Französische und Deutsche übersetzt. Italienische und französische Intellektuelle wie Félix Guattari und Gianni Celati traten öffentlich für die Freilassung der inhaftierten Mitglieder des Radios ein.¹¹ Andere Mitglieder reisten durch Europa, um ihre Erfahrungen im Umgang mit dem Radio zu teilen und eine transnationale Bewegung der freien Radios zu fördern.

11 Vgl. «Questa è la repressione del compromesso storico», *Lotta Continua* (5. Juli 1977), S. 1, 8; «Libertà per tutti i compagni arrestati», *Lotta Continua* (12. Juli 1977), S. 12.

3. Die freien Radios: eine transnationale Bewegung¹²

Dabei war die Situation für den freien Rundfunk in den westeuropäischen Staaten durchaus vergleichbar. Überall schien ein allgemeines Mitteilungsbedürfnis gewachsen zu sein, zumindest aber das Bedürfnis nach einem Radiogebrauch, der sich von dem der staatlichen Radios unterschied.¹³ Dies konnte sich im Sinne eines «demokratischen» Rundfunks artikulieren, jedoch auch auf den bloßen Wunsch nach anderer Musik hinauslaufen, wie er den westeuropäischen Hörer:innen durch die «Rundfunkpiraten» der Nordsee, aber auch durch Radio Luxemburg und Radio Monte Carlo bereits geläufig war. Natürlich knüpften sich auch ökonomische und parteipolitische Interessen an die Idee einer Liberalisierung des Rundfunks. Privatwirtschaftliche Konzerne sahen hier ein potentiell neues Marktfeld. Parteien wie die zu der Zeit oppositionelle CDU strebten in der Bundesrepublik danach, den ihrer Meinung nach zu linkslastigen Staatsmedien (dem «Rotfunk») ein Gegengewicht zu setzen.¹⁴

Neben diesen Ähnlichkeiten gab es auch Unterschiede, insbesondere in Bezug auf die rechtlichen Rahmenbedingungen. Die Legalität (lokalen) Freirundfunks in Italien bot gänzlich andere Möglichkeiten als die Illegalität in Staaten

12 Zur transnationalen Perspektive auf die freien Radios: V. Sproten, *Der Klang des Strukturwandels. Die Geschichte der Freien Radios in den Niederlanden, Belgien und Nordrhein-Westfalen. 1975-1990*, Göttingen 2022; R. A. Doro, *Les radios libres en Italie et en France des années soixante-dix aux années quatre-vingt-dix: de la recherche de la liberté d'expression à l'affirmation de la radiophonie commerciale* (Thèse de doctorat en Science de l'information et de la communication/Histoire contemporaine), 2013, <https://www.theses.fr/2013PA020030> (20/10/2022).

13 Sproten, *Der Klang des Strukturwandels*, S. 119-129.

14 F. Bösch, «Politische Macht und gesellschaftliche Gestaltung. Wege zur Einführung des privaten Rundfunks in den 1970/80er Jahren», *Archiv für Sozialgeschichte* 52 (2012), S. 191-210.

wie Frankreich und der BRD. Während sich in Italien eine blühende Vielstimmigkeit «kleiner Antennen» herausbilden konnte, mussten Initiativen des freien Radios in Frankreich und Deutschland als «Piratensender» agieren. Sie sendeten punktuell, heimlich und waren dadurch stärker an direkte Aktionen, etwa Anti-Atomkraft-Bewegungen oder Gewerkschaftskämpfe, gebunden. Die Zeit von 1977 bis 1981 ist in Frankreich als «Kampf der freien Radios» bekannt und mündete in die Legalisierung staatlich geförderter «lokaler Privatradios» (*radios locales privées*).¹⁵ Seit 1970 waren auch in Italien die ersten Initiativen als kurzlebige Piratensender gestartet, ehe der freie Rundfunk 1976 legalisiert wurde. In beiden Ländern jedoch ebte das Phänomen Anfang der 1980er ab. Viele Sender mussten ihre Programme, oftmals wegen finanzieller Probleme, einstellen oder fügten sich dem Prozess der Kommerzialisierung. Und auch die Medien hatten das Interesse am Thema der freien Radios verloren.

Die synchronen, aber auch aufeinander bezogenen nationalen Geschichten der freien Radios fügen sich in das tragische Narrativ des gescheiterten Aufstandes. In diesem Zusammenhang ist auffällig, dass die Bundesrepublik Deutschland auch im Vergleich zu Ländern wie Belgien und der Niederlande durch die Abwesenheit einer starken freien Radiobewegung gekennzeichnet war. Warum, ist nicht ganz klar. Das Bedürfnis nach einem musikalisch oder kommunikativ neu gestalteten Rundfunk kann in nahezu allen Fällen auf einen sozioökonomischen Strukturwandel zurückgeführt werden: Das Radio wurde zum Medium der Artikulation von Unsicherheiten oder der Freizeitgestaltung. Die Bundesrepublik jedoch sperrt sich gegen diesen Zusammenhang.¹⁶ Ein anderer Erklärungsansatz wäre die Verschiedenheit der

15 Vgl. T. Lefebvre, *La bataille des radios libres. 1977-1981*, Paris 2008.

16 Vgl. dazu: Sproten, *Der Klang des Strukturwandels*.

Mediensysteme. Italien und Frankreich gelten als Länder des «polarisierten pluralen Modells», in dem zum einen den elektronischen Medien viel Bedeutung zukommt. Zum andern sind solche Mediensysteme durch einen starken *externen* Pluralismus gekennzeichnet. Fehlender Repräsentation wird hier durch die Kreation neuer Medienplattformen wie den freien Radios begegnet. Die BRD ist dagegen durch ein «demokratisch korporatives Modell» gekennzeichnet, in dem den elektronischen Medien weniger Bedeutung zukommt und zugleich der Pluralismus *intern* organisiert wird, sodass verschiedene gesellschaftliche Gruppen bereits in die Gestaltung vorhandener Medien einbezogen sind. Somit wird auf fehlende Repräsentation weniger durch die Kreation neuer Medienplattformen als durch die Modifikation bereits bestehender reagiert.¹⁷

Ob diese Erklärungen ausreichend sind, um die verschiedenen historischen Realitäten angemessen zu erfassen, muss hier dahingestellt bleiben. Die Erforschung der freien Radios hat in der Historiographie erst jüngst Konjunktur. Studien zum deutschen Fall sind dabei bislang unterrepräsentiert. Es ist noch nicht geklärt, inwieweit der Eindruck der geringen Bedeutung freier Radios in Deutschland medialer oder erinnerungskultureller Ausblendung zuzuschreiben ist. Auch transnationale und transmediale Studien stehen in den Anfängen. Es lässt sich jedoch ein Wandel der Forschungskonzeptionen erkennen. Galt das Augenmerk lange den «demokratischen» Radios, deren normativen Selbstverständnis gefolgt wurde ohne mediale Verzerrung und die Prägung durch die Erinnerung zu berücksichtigen, wenden sich jüngere Studien den freien Radios als Gesamtphänomen zu.¹⁸

17 D. C. Hallin, P. Mancini, *Comparing Media Systems. Three Models of Media and Politics*, Cambridge 2004.

18 Für einen guten Überblick über den Forschungsstand: Sproten, *Der Klang*

Dies eröffnet einige spannende Perspektiven. Umberto Eco eingangs zitierter Artikel «Con qualche radio in più» erschien als Replik auf die Schließung Radio Alices. Eco war bereits zuvor regelmäßiger Kommentator des Geschehens der freien Radios gewesen, hatte auch einen Artikel in der *ZEIT* veröffentlicht und sich somit als transkultureller Mediator erwiesen.¹⁹ Er stand dem Radio durchaus sympathisch gegenüber. In seinem Aufsatz jedoch verurteilte er die Schließung Radio Alices nicht (explizit) aus moralischen, sondern aus logischen Gründen: «Die zerstörte Zeitung kehrt auf Monate nicht wieder, das geschlossene Radio dagegen sendet von irgendwo anders. Und dann?» Das Handeln der Behörden weist er als «inadäquate Instrumente»²⁰ aus. Eco geht es hier weniger um die Tragik der Situation, in deren Zusammenhang die freien Radios oftmals interpretiert wurden, als um *die Transformation der kommunikativen Formen*.

4. Die Transformation kommunikativer Formen

«Ich bin ein Mitglied der Gesellschaft, das einer technologischen Kommunikationsrevolution beiwohnt, welche eine Revolution in den menschlichen Beziehungen hervorruft».²¹ Die technischen Bedingungen des Rundfunks stimulierten, so Eco, einen veränderten Gebrauch desselben, der wieder-

des Strukturwandels, S. 44-48. Für transnationale Ansätze im Radio allgemein: G. Föllmer, A. Badenoch (Hgg.), *Transnationalizing Radio Research. New Approaches to an Old Medium*, Bielefeld 2018.

19 U. Eco, «Das Ende eines Rundfunk-Monopols», *ZEIT* (1. Oktober 1976), <https://www.zeit.de/1976/41/das-ende-eines-rundfunk-monopols> (20/10/2022).

20 Eco, «Con qualche radio in più», S. 3: «Il giornale distrutto non si riattiva per mesi, la radio chiusa invece riappare da qualche altre parte. E allora?».

21 Ebd.: «io sono un membro della società che assiste a una rivoluzione tecnologica delle comunicazioni che implica una rivoluzione nei rapporti sociali».

rum auf die Formen kommunikativen Verhaltens einwirke. Das neue Radio sei dabei durch Veränderungen an beiden Enden der Kommunikation charakterisiert. Auf der Sendeseite stünden *Unmittelbarkeit* und *De-Zentralisierung*. Der durch den Gebrauch des Telefons möglich werdende «Augenblicksjournalismus» öffne ein neues Verhältnis zur Zeit, zur Dauer von Informationsübertragung. Die Verwandlung des Radios von einem zentral organisierten und oft vorprogrammierten Übermittlungsapparat in einen Kanal spontaner und dezentraler Mitteilung verändere die Bedingungen der Konstruktion gesellschaftlicher Kommunikation. Auf der Empfangsseite fänden sich *Selbstgestaltung* und *Informationsfülle*. Durch die Pluralität von Sendern würden sich die zeitlichen Strecken der Informationsübermittlung verringern. Der Prozess der Informationsgewinnung werde somit immer mehr zu einem «persönlichen Flickwerken» angesichts einer enormen und synchron zugänglichen Informationsfülle.

Bei Betrachtung dieser Aspekte kann das Aufkommen der freien Radios als Indiz für einen tiefergreifenden Wandel der kommunikativen Formen verstanden werden. Die einzelnen kommunikativen Formen legen ihre eigene Geschichte zurück, die sich von der Geschichte der «demokratischen» Radios löst. So schwappte der Gebrauch des Telefons – einmal als Gestaltungsmittel erkannt – von den freien in die staatlichen Radios über. Schon im Oktober 1976 erhielt das Telefon Einzug in die täglichen Presseberichte von Rai Radio 3, sodass Hörer:innen die von wechselnden Journalist:innen verlesenen Presseberichte *live* kommentieren konnten.²² Das Prinzip der de-zentralisierten Information findet sich in der Welt des Blogging und der *social networks* wieder. Der Prozess der stetig anwachsenden In-

22 <https://www.raiplaysound.it/programmi/primapagina> (20/10/2022).

formationsfülle hat sich mit der Omnipräsenz des Internets noch beschleunigt, was das «Flickwerken» der Information – die reflektierte Auswahl und Isolation von Informationen – zu einem immer stärker werdenden Bestandteil der rezeptiven Aneignung von Wirklichkeit macht.²³

5. Schluss

Die Geschichte der freien Radios kann auf zwei Ebenen gelesen werden.

Auf der einen Ebene repräsentiert sie den medial verstärkten Kampf des Milieus der außerparlamentarischen Linken für eine «horizontale Kommunikation». Dieser Kampf wurde mittels Radio geführt und wird meistens als tragische Geschichte eines gescheiterten Aufstandes gegen die schließlich alles verschlingende Kommerzialisierung erzählt. Die Forschung hat sich der historischen Erschließung dieser Geschichte in den letzten Jahren verstärkt zugewendet. Vieles bleibt aber noch zu tun.

Auf der anderen Ebene fügt sie sich in einen Strukturwandel der kommunikativen Formen. Oberflächlich betrachtet scheinen die freien Radios «gescheitert» zu sein. Doch hinsichtlich der tieferliegenden Effekte auf die kommunikativen Formen ist diese Sichtweise nicht ganz so eindeutig. Transmediale und transnationale Perspektiven könnten die Umwege und Verzögerungen solcher Entwicklungen offenlegen und zu einer Revision der Geschichte der freien Radios beitragen.

Mit Blick auf Europa erweisen sich beide Ebenen als erkenntnisfördernd. Die Frage nach den Bedingungen und Möglichkeiten demokratischer und partizipativer Kommuni-

²³ Die Historiographie des Internets ist erst im Entstehen: vgl. etwa J. van Dijck, *The Culture of Connectivity. A Critical History of Social Media*, Oxford 2013.

kation ist insbesondere im europäischen Rahmen von einiger Bedeutung, denn eine europäische Öffentlichkeit bleibt – auch angesichts sprachlicher Barrieren – ein ausstehendes Projekt europäischer Integration.²⁴ Die Geschichte der freien Radios ist ein kleines Kapitel der jüngeren Zeitgeschichte, in dem sich sozialer Protest und kommunikationstechnologische Innovation verbinden. Sie kann als Reservoir gegenwärtiger Möglichkeiten dienen. Zugleich ist sie an vergangene Wirklichkeiten gekoppelt.

Eine dieser Wirklichkeiten führt auch nach Algerien. Auch dort wurde das Radio im Unabhängigkeitskrieg gegen die französische Kolonialmacht zu einem Medium des Protests und der Freiheit. Auch dort musste es sich diese Freiheit gegen ein Rundfunkmonopol erkämpfen. Frantz Fanon schrieb dazu im Jahre 1959:

«Ein Radio zu haben [...] ist [...] auf der strikten Ebene der Information der Wunsch, auf Distanz zu gehen, andere Stimmen zu hören, sich anderen Perspektiven zu öffnen. Im Laufe des Befreiungskampfes und durch die Schaffung der *Voix de l'Algérie combattante* erfährt und entdeckt der Algerier konkret die Existenz anderer Stimmen statt seines alten Schweigens und der unverhältnismäßig verstärkten Stimme des Herrschenden.»²⁵

Auch dies ist Teil der europäischen Geschichte.

24 Zur Bedeutung, die Graswurzelbewegungen dabei zukommen kann: D. della Porta, «ESSAY: Progressive Soziale Bewegungen und europäische Öffentlichkeit», in: Martin Seeliger, Sebastian Sevignani (Hgg.), *Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit?* (Sonderband Leviathan 37), Baden-Baden 2021, S. 188-202.

25 F. Fanon, *L'an V de la révolution algérienne*, Paris 1959, S. 81: «avoir un poste [...] [c]'est [...] sur le plan strict de l'information, manifester le désir de prendre ses distances, d'entendre d'autres voix, de s'ouvrir à d'autres perspectives. C'est au cours de la lutte de Libération et grâce à la création d'une *Voix de l'Algérie combattante*, que l'Algérien expérimente et découvre concrètement l'existence de voix autres que son silence ancien et que la voix démesurément amplifiée du dominateur.»

Forschung

Bösch, Frank, «Politische Macht und gesellschaftliche Gestaltung. Wege zur Einführung des privaten Rundfunks in den 1970/80er Jahren», *Archiv für Sozialgeschichte* 52 (2012), S. 191-210.

Briziarelli, Marco, «Tripping Down the (Media) Rabbit Hole: Radio Alice and the Insurgent Socialization of Airwaves», *Radio & Audio Media* 23/2 (2016), S. 349-363.

Certeau, Michel de, *La prise de parole, et autres écrits politiques*, Paris: Seuil 1994.

Della Porta, Donatella, «ESSAY: Progressive Soziale Bewegungen und europäische Öffentlichkeit», in: Martin Seeliger, Sebastian Sevignani (Hgg.), *Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit?* (Sonderband Leviathan 37), Baden-Baden: Nomos 2021, S. 188-202.

Dijck, José van, *The Culture of Connectivity. A Critical History of Social Media*, Oxford: Oxford University Press 2013.

Doro, Raffaello A., *Les radios libres en Italie et en France des années soixante-dix aux années quatre-vingt-dix: de la recherche de la liberté d'expression à l'affirmation de la radiophonie commerciale* (Thèse de doctorat en Science de l'information et de la communication / Histoire contemporaine), 2013, <https://www.theses.fr/2013PA020030> (20/10/2022).

Doro, Raffaello A., *In onda. L'Italia dalle radio libere ai network sociali (1970-1990)*, Roma/Bari: Viella 2017.

Föllmer, Golo, Alexander Badenoch (Hgg.), *Transnationalizing Radio. Research. New Approaches to an Old Medium*, Bielefeld: Transcript 2018.

Gruber, Klemens, *Die zerstreute Avantgarde. Strategische Kommunikation im Italien der 70er Jahre*, Wien/Köln: Böhlau 1989.

Hallin, Daniel C., Paolo Mancini, *Comparing Media Systems. Three Models of Media and Politics*, Cambridge: Cambridge University Press 2004.

Lefebvre, Thierry, *La bataille des radios libres. 1977-1981*, Paris: Nouveau Monde éditions 2008.

Pollard, Damien, «Radio Alice and Italy's Movement of 1977: polyvocality, sonority and space», *Sound Studies* 7/2 (2021), S. 151-172.

Sproten, Viten, *Der Klang des Strukturwandels. Die Geschichte der Freien Radios in den Niederlanden, Belgien und Nordrhein-Westfalen. 1975-1990*, Göttingen: Wallstein 2022.

Quellen

Berardi, Franco, Ermanno Guarneri (Hgg.), *Alice è il diavolo. Storia di una radio sovversiva*, Milano: ShakeEdizioni 2006.

Brecht, Bertolt, «Der Rundfunk als Kommunikationsapparat. Rede über die Funktion des Rundfunks», in: B. Brecht, *Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe*, Band 21, Frankfurt am Main 1992, S. 552-557.

Eco, Umberto, «Das Ende eines Rundfunk-Monopols», *ZEIT* (1. Oktober 1976), <https://www.zeit.de/1976/41/das-ende-eines-rundfunk-monopols> (20/10/2022).

Eco, Umberto, «Con qualche radio in più», *Corriere della Sera* (21. März 1977), S. 3.

Enzensberger, Hans Magnus, «Baukasten zu einer Theorie der Medien», *Kursbuch* 20 (1970), S. 159-186.

Faenza, Roberto, *Senza chiedere permesso. Come rivoluzionare l'informazione*, Milano: Feltrinelli 1973.

Fanon, Frantz, *L'an V de la révolution algérienne*, Paris: François Maspero 1959.

«Questa è la repressione del compromesso storico», *Lotta Continua* (5. Juli 1977), S. 1, 8.

«Libertà per tutti i compagni arrestati», *Lotta Continua* (12. Juli 1977), S. 12.

Rai Radio 3-Website: <https://www.raiplaysound.it/programmi/primapagina> (20/10/2022).

Il **Centro italo-tedesco per il dialogo europeo Villa Vigoni** è un laboratorio di idee, un punto di riferimento del dialogo e della collaborazione tra Italia e Germania nel contesto europeo. Convegni accademici, conferenze internazionali e manifestazioni culturali rendono Villa Vigoni un luogo d'incontro e di confronto, in cui si promuovono progetti e si approfondiscono conoscenze in ambito scientifico, politico, economico e artistico.

Das **Deutsch-Italienische Zentrum für den Europäischen Dialog Villa Vigoni** ist eine Ideenwerkstatt, ein Referenzpunkt für den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland im europäischen Kontext. Wissenschaftliche Tagungen, internationale Konferenzen und kulturelle Veranstaltungen machen die Villa Vigoni zu einem Ort der Begegnung und der konstruktiven Auseinandersetzung, an dem Projekte gefördert und Kenntnisse auf den Gebieten Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kunst vertieft werden.

villavigoni.eu
Via Giulio Vigoni, 1
I - 22017 Loveno di Menaggio (CO)

